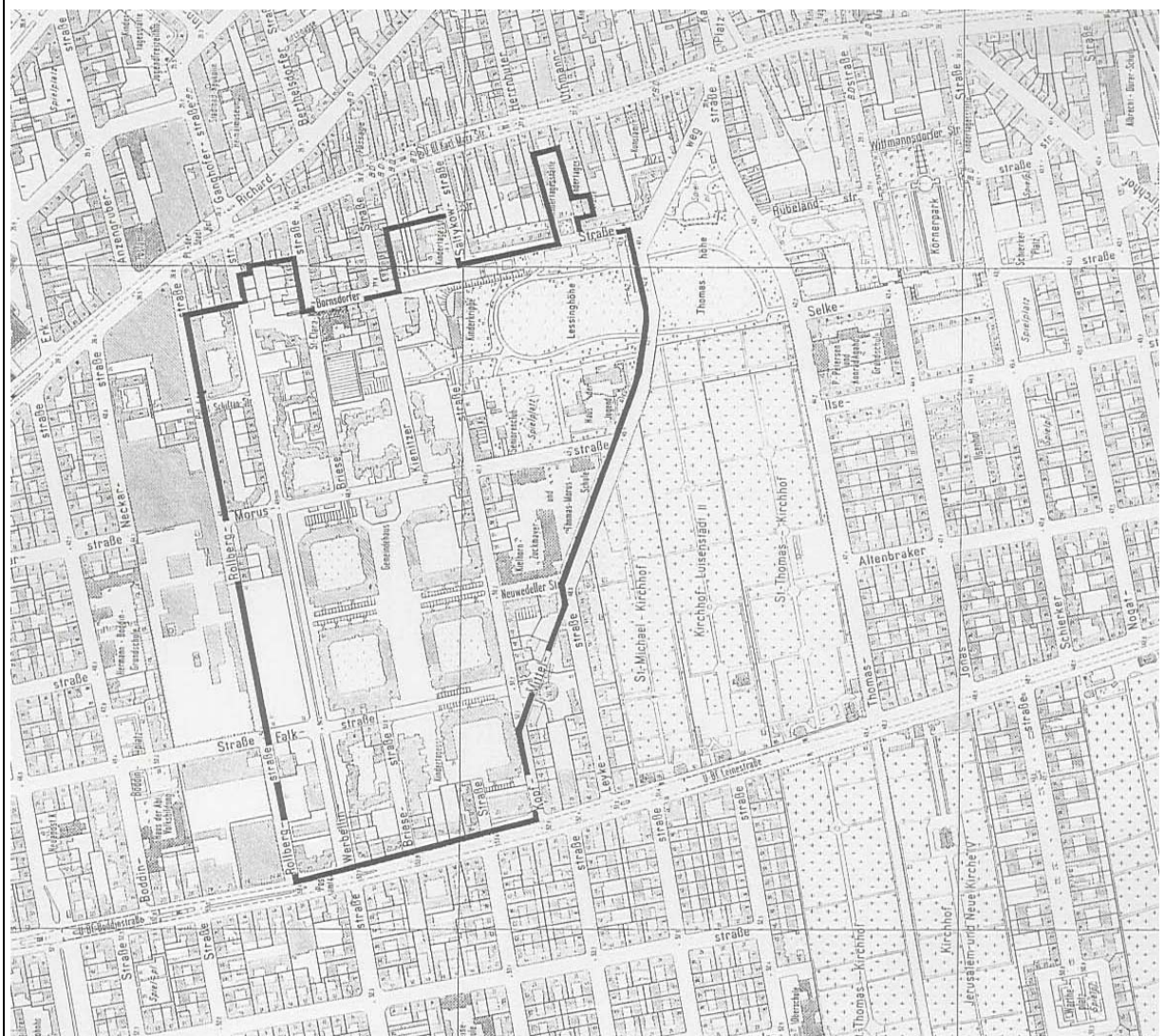


11. Rollbergsiedlung

11.1 Ausgangssituation im QM-Gebiet

11.1.1 Abgrenzung

Abbildung 11: Abgrenzung des QM-Gebietes Rollbergsiedlung



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

empirica

11.1.2 Zentrale Stärken und Schwächen

Die Rollbergsiedlung trägt seit ihrer Fertigstellung in den Jahren 1967 bis 1982 wesentlich zu der sozialen Wohnraumversorgung in Neukölln bei. Sie bietet im Vergleich zu vielen anderen Großwohnsiedlungen in Berlin eine zentrale Lage, eine gute Erreichbarkeit (v.a. U-Bahnanbindung), Nähe zu zentralen Versorgungseinrichtungen und eine vergleichsweise gute Integration in das Umfeld. Das Zentrum von Neukölln (Bereich Rathaus Neukölln/ Karl-Marx-Straße) mit Rathaus, Kaufhäusern und Dienstleistern u. Ä. liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu der Siedlung und vermittelt zusätzlich zu den Versorgungsmöglichkeiten eine gewisse Urbanität. Auch zu dem übrigen Umfeld der Siedlung mit seinem hohen Anteil an Altbausubstanz und heterogenen Nutzungen bestehen sozialräumliche Nutzungsverflechtungen.

In dem Quartier selbst hat die Eigentümerin Stadt und Land GmbH u.a. mittels Fördergelder des Programms Soziale Stadt in den letzten ca. fünf Jahren bereits umfangreiche Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt. Hierzu zählen z.B. die Untergliederung der Ringhäuser und die Gestaltung eines Spielplatzes. Trotz (dieser) Stärken ist die Siedlung für potentielle Bewohner mit verschiedenen Wahlmöglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt nur eingeschränkt attraktiv. Es handelt sich zum weit überwiegenden Teil um mietpreisgebundene Sozialwohnungen mit ausstattungsbedingt hohen Betriebskosten. Unabhängig von der Akzeptanz der Siedlung muss unterstellt werden, dass mittlerweile ein großer Teil der Bewohner über vergleichsweise schlechte Chancen verfügt, sich in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu integrieren. Dies gilt vor allem für die in der Siedlung heranwachsenden Kinder und Jugendlichen.

Die zentralen Defizite sind im Handlungskonzept zum Quartiersmanagement (Juni 2002) treffend wie folgt beschrieben: An erster Stelle werden mangelnde deutsche Sprachkenntnisse bei Kindern und Jugendlichen angeführt, gefolgt von einer allgemein unübersichtlichen und in ihrer Qualität unzureichenden Jugendarbeit; als drittes zentrales Defizit wird die Miethöhe genannt, die im Zusammenhang mit der relativen Qualität der Wohnungen auf dem mittlerweile entspannten Wohnungsmarkt zu Akzeptanzschwierigkeiten führt.

11.1.3 Charakteristik

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ Gebietstyp▪ Stadträumliche Situation/Baustruktur▪ Wohnungsmarkt▪ Bewohnerstruktur▪ Kaufkraft▪ Beschäftigung/Qualifizierung | <p>Typ C: Gebiet mit hohen Anteilen im Sozialwohnungsbau und z. T. größeren, zusammenhängenden Wohnkomplexen, ca. 5.300 EW</p> <ul style="list-style-type: none">- Innerstädtische Großsiedlung im Sozialen Wohnungsbau der siebziger und achtziger Jahre im Norden Neuköllns, angrenzend u.a. an das Subzentrum von Neukölln sowie an gründerzeitliche Wohnquartiere.- Vier- bis sechsstöckige „Ringhäuser“ im Zentrum der Anlage, darüber hinaus bis zu neunstöckige „Mäanderhäuser“; im Zentrum kleiner Platz mit Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten. Zufahrtsstraßen münden in eine Sackgasse, daher Verkehrsaufkommen v.a. Anwohner und Besucher.- Aufwertungsmaßnahmen in Innenhöfen (u.a. Mietergärten) und im Wohnumfeld (z.B. Spielplatz), dadurch z.T. gute Akzeptanz des öffentlichen Raumes seitens der Bewohner.- Rd. 2.360 Wohneinheiten, davon 2.014 öffentlich gefördert (1. Förderweg) im Besitz der Stadt und Land Wohnbauten-Gesellschaft mbH, ca. 350 Wohnungen im Privatbesitz Aussetzen der Fehlbelegungsabgabe und der Belegungsbindung seit 1998.- Steigerung der Fluktuation auf 13-14 % im Jahr 1999, seitdem Absinken auf ca. 10%. rd. 80 leer stehende Wohnungen in der Siedlung, ab 2001 „sensible Belegungspolitik“ (Beibehaltung z.B. des aktuellen Anteils Selbstzahler, Vermeidung von „Problemmietern“). (Stand Mitte 2002)- Mietpreise zwischen rd. 7-7,40 €/m² inklusive Nebenkosten, keine Möglichkeiten zum Kauf.- In den Ringhäusern einerseits viele große Wohnungen, andererseits kleine Wohnungen; in den Mäanderhäusern überwiegend kleine Wohnungen (1- und 2-Personenhaushalte).- Ausländeranteil auf mit anderen QM-Gebieten vergleichbarem Niveau (rd. 37 %); höherer Anteil Bewohner bis 35 Jahren (49 %), niedrigerer Anteil Personen im erwerbsfähigen Alter und Rentner.- Besonders in den Ringhäusern (Wohnungsschlüssel mit vielen großen und vielen kleinen Wohnungen) unterschiedliche Haushaltstypen dicht beieinander (z.B. (Groß-)Familien, Alleinstehende, Junge und Alte). Hier vermehrt Nutzungskonflikte und eine hohe Fluktuation. In den Mäanderhäusern häufig noch Erstmieter (allein stehende Rentner oder ältere Paare), aber auch hier Zuzug jüngerer Haushalte.- Im Vergleich zu anderen QM-Gebieten durchschnittliche Kaufkraft der Wohnbevölkerung; in den letzten Jahren wie in den meisten QM-Gebieten absolut gestiegen, im Vergleich zum Berliner Durchschnitt aber nahezu gleich bleibend.³⁶- Anteil der Arbeitslosen an den 18 bis 65-Jährigen (Deutsche und Ausländer) im Vergleich zu anderen „Problemnachbarschaften“ hoch (19,6 %), insbesondere unter Ausländern (20,5 %) und Jugendlichen (15,8 %). |
|---|--|

³⁶ Quelle: GfK-Kaufkraftkennziffern

- Seit 1998 Territorialer Beschäftigungspakt Neukölln mit zunächst sechs „Aktionen“ zur Förderung der Neuköllner Wirtschaft, im Quartier Rollberg insbesondere die Aktion 1 zur Vermittlung Arbeitsloser und Auszubildender (Aktion 3), Unterstützung junger Unternehmen (Aktion 2), Kooperation mit Trägern und dem Arbeitsamt-Süd (Träger: Verein „Wirtschaft und Arbeit in Neukölln“, Service-Gesellschaft gsub ist Koordinator; hauptsächlich zwei Beschäftigungsträger: Bequit v. a. ABM, SAM und Arbeitsvermittlung in den ersten Arbeitsmarkt sowie Kebab v. a. Vergabe-ABM in Betrieben, ABM, SAM).
- **Wirtschaftsförderung/ Stadtteilökonomie**
 - Lokales Gewerbe nur vereinzelt (Werbellin/Hermannstraße) vorhanden. Sonstige Arbeitsplätze lediglich in der Wohnungswirtschaft und den Bildungs- bzw. sozialen Einrichtungen.
 - Ladenschließungen bzw. Einzug von Billiganbietern im Bereich Hermannstraße v. a. in Folge des hohen Konkurrenzdruckes im Bereich Rathaus Neukölln.
- **Schule und Bildung**
 - Steigender Anteil von Kindern mit geringen Deutschkenntnissen an Schulen im gesamten Bezirk (nicht nur Rollbergsiedlung), Anteil Schüler nicht deutscher Herkunftssprache 57 %.
 - Häufig Rückzug von Familien mit schulpflichtigen Kindern in Gebiete mit besseren Bildungsmöglichkeiten. Unter den drei Schulen z.B. kunstorientierte »Regenbogenschule« mit besonderem Schwerpunkt kreativer kunstorientierter Lerninhalte und Kooperationen mit dem QM-Team.
- **Gesundheit, sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur**
 - Ein Kern von rd. 20 bis 25 engagierten Bewohnern, u.a. sechs Mieterbeiräte, sowie ein aktives Netz von Akteuren im Kinder- und Jugendbereich.
- **Alltagsversorgung**
 - Einfache, aber ausreichende Grundversorgung entlang der Hermannstraße (v.a. kleinteiliger Einzelhandel, teils Supermärkte, einfache Gastronomie), weitreichendes Angebot inklusive Kaufhäuser, Filialisten, diverse Dienstleistungsbranchen sowie öffentliche Einrichtungen (z.B. Rathaus) im Bereich Rathaus Neukölln.

Quelle: empirica, eigene Zusammenstellung

11.2 Verfahren des Quartiersmanagements

11.2.1 Struktur und Verankerung des QM-Teams/Kooperation mit der Verwaltung

In den Neuköllner QM-Gebieten Rollbergsiedlung und High-Deck-Siedlung hatte die Firma Weeber & Partner im Auftrag des Wohnungseigentümers Stadt und Land Wohnbauten GmbH in Kooperation mit dem Senat bereits vor dem Start des offiziellen Programms ein so genanntes Quartiersmanagement mit einem Vorortbüro eingerichtet. In der Rollbergsiedlung war das Sozialplanungsbüro Weeber & Partner seit Oktober 1998 tätig, seit Juli 2000 im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Rahmen des Programms Quartiersmanagement.

Seit Januar 2002 ist der Humanistische Verband mit der QM-Trägerschaft beauftragt, der ein neues Handlungskonzept (Juni 2002) sowie eine in Teilen veränderte Schwerpunktsetzung erarbeitet hat. Die vier Neuköllner QM-Teams stehen im engen Erfahrungsaustausch miteinander.

Ursprünglich gab es eine zentrale bezirkliche Steuerungsrunde, in der grundsätzliche Fragen zur Kooperation zwischen den Teams und der Bezirksverwaltung erörtert und die Handlungskonzepte abgestimmt wurden. Diese tagt seit Anfang des Jahres 2002 allerdings nicht mehr. Alle Fragen, die die Kooperation zwischen Bezirk und Teams betreffen, werden zwischen Mitarbeitern der Teams und Mitarbeitern der Verwaltung direkt erörtert, bzw. durch die Bezirkskoordinatorin, die an den monatlichen Steuerungsunden der einzelnen Teams teilnimmt, bearbeitet. Aus Sicht des QM-Teams erfolgt der Austausch unbürokratisch, zügig und sehr zufriedenstellend. Nur bedarfsgemäß werden in unregelmäßigen Abständen größere Runden mit z.B. Vertretern aus Politik einberufen.

11.2.2 Selbstverständnis

Quartiersmanager

Die Quartiersmanager sehen ihre Aufgabe vor allem darin, vorhandene Initiativen und Lösungsansätze zu unterstützen und miteinander zu vernetzen (Verbesserung der Kommunikation verschiedener Akteure) sowie gemeinsam mit den bestehenden Akteuren und Bewohnern neue Projekte und Lösungsansätze zu initiieren. Parallel dazu tritt das Quartiersmanagement mit dem Anspruch auf, die Kommunikation, das Verständnis und die Toleranz innerhalb der Bewohnerschaft zu fördern, so dass die spürbaren Konflikte zwischen verschiedenen Bewohnergruppen und Ethnien abgebaut werden.

Das Quartiersmanagement unterstützt zudem die von der Wohnungsbaugesellschaft ins Leben gerufenen Selbstorganisationsgremien der Mieterschaft und bemüht sich nach Kräften um eine Verbesserung der Kommunikation zwischen den Mietern und mit den Wohnungseigentümern.

Im Handlungskonzept wird sehr klar auf die hohe Relevanz der sozialen Probleme und die Bedarfe bestimmter Bewohnergruppen zur Verbesserung der Integrationschancen hingewiesen. Entsprechend versucht das neue Team, Lösungsansätze zu initiieren, die Erfolge in diesen Bereichen erwarten lassen. Das QM-Team versucht, auf verschiedene Themen auch über den Projektansatz hinaus Einfluss auszuüben, indem es Diskussionsansätze bietet und Forderungen an Politik und Wohnungswirtschaft formuliert.

Verwaltung (Koordinator des Bezirks)

Die Bezirkskoordination sieht in dem QM eine Einrichtung zusätzlich zur Verwaltung, die - im Gegensatz zu ihnen selbst - näher an den Bedarfen und Potentialen vor Ort ist und direkter, schneller und effektiver Lösungen erarbeiten kann. Die Bezirkskoordination ist bemüht, diesen Prozess des QM

bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen. Hierzu zählt die Koordinierung innerhalb der Verwaltung, so dass für die Quartiersmanager keine unnötigen Hürden bestehen.

Eine weitere wichtige Bedeutung des QM ist aus Sicht der Bezirkskoordination eine Initialwirkung für ressortübergreifende Ansätze. Es besteht die Hoffnung, dass das Vorgehen des QM-Teams ein Umdenken innerhalb der Verwaltung und der politischen Entscheidungsträger zu mehr ressortübergreifender Kommunikation und gemeinsamer Strategieentwicklung fördert. Diese Initialwirkung sehen sie, „weil das Quartiersmanagement erstmals die Chance bietet, nicht nur isoliert in einem Aktionsfeld zu handeln, sondern Querschnittsaufgaben anzugehen.“ Sie schätzen das QM in seiner heutigen Organisation und „der inneren Logik“ als einen guten Beginn ein, jedoch als zu wenig durchgreifend, da es auf politischer Ebene „keine Hebel besitzt, um etwas zu verändern“ und auf der Siedlungsebene „nicht die Probleme aus 20 Jahren sozialem Wohnungsbau wettmachen kann“.

Die Bezirksverwaltung insgesamt sieht das QM als Instrument zur Umsetzung einzelner Projekte und vor allem (in Verbindung mit dem Programm Soziale Stadt) als zusätzliche Finanzierungsquelle vor dem Hintergrund des stark überlasteten Bezirkshaushaltes.

11.2.3 Vernetzung mit Akteuren

Im Gegensatz zu vielen anderen QM-Teams findet sich im Handlungskonzept des QM Rollberg eine qualitative Beschreibung der Funktion und der Arbeitsinhalte verschiedener wichtiger Projektträger im Gebiet. Demzufolge wird wichtigen Trägern auch in den Lösungsansätzen und Maßnahmenbeschreibungen eine konkret beschriebene Rolle zuteil. Das Team arbeitet mit ausgewählten Trägern im Rahmen verschiedener Projekte eng zusammen. Enge Kontakte bestehen mittlerweile zu Schulleitern innerhalb und außerhalb des Gebietes (viele Kinder besuchen Schulen, die sich außerhalb des QM-Gebietes befinden) sowie zur Polizei und zur Wohnungsgesellschaft.

11.2.4 Einbindung der Bewohner

Es wird deutlich, dass das QM-Team vielfach aktiv auf Bewohner zugeht, um Stimmungen, Meinungen, Probleme und Sorgen der Bewohner aufzunehmen. Über Veranstaltungen und Feste bemüht man sich (anhand der Teilnehmerzahlen erfolgreich) den Dialog der Bewohner untereinander und mit dem QM-Team zu verbessern. Schwierig aber bleibt wie in allen QM-Gebieten die Einbindung der nicht-deutschen Bewohner. Die Einbindung erfolgt über eine enge Zusammenarbeit und die Unterstützung des bestehenden Arabischen Kulturinstitutes (AKI e.V.) und einen auf Initiative des QMs gegründeten Türkischen Kulturverein. Über die türkische Mitarbeiterin des QM-Teams gelingt eine Ansprache und Einbeziehung vieler Bewohner türkischer Herkunft. Die Einbindung in deutsch-dominierte Gremien, wie den Mieterbeirat, gestaltet sich als schwierig, aber über die stark vertretenen weltliche alevitische Minderheit im Gebiet als nicht unmöglich. Schwieriger gestaltet sich,

trotz der Existenz des Arabischen Kulturinstituts die Einzeihung der vielschichtigen arabischen Bewohner; hier sind als Hürden die jahrelange Ausgrenzung aufgrund des Status als Flüchtlinge bzw. Asylantragsteller zu nennen aber auch die unüberbrückbaren Differenzen der unterschiedlichen arabischen Ethnien (unterschiedliche Kulturen der Libanesen [hier Palästinenser und Kurden] und Iraker, Iraner, etc.) untereinander.

Derzeit ist die Gründung eines Vereins zur Förderung des Gemeinschaftshauses in der Umsetzung. Zahlreiche Veranstaltungen haben bereits statt gefunden haben (u.a. wöchentliche Veranstaltungsreihe „Der Rollberg tafelt – Mieter kochen für Mieter“). Über das Programm Soziale Stadt erfolgt z.B. die weitere Ausstattung des Hauses, die STADT UND LAND wird voraussichtlich den Ausbau der Küche übernehmen und das Haus gegen die Entrichtung der Betriebskosten dem Verein zur Verfügung stellen. Das Konzept sieht vor, dass sich das Gemeinschaftshaus langfristig ohne Fördergelder selbst tragen kann.

11.3 Handlungsbedarfe und Maßnahmen

11.3.1 Handlungskonzept und Ziele

Im Handlungskonzept für die Rollbergsiedlung werden im Gegensatz zu vielen anderen Handlungskonzepten klare Kernziele benannt und für die einzelnen strategischen Ziele des Zielbaums gebietsspezifische Einschätzungen zur Relevanz vorgenommen. Kernziele sind die Verbesserung der Integrationschancen für Kinder und Jugendliche, der Abbau von Konflikten innerhalb der Bewohnerschaft und (mit Einschränkung) die Verbesserung der Akzeptanzchancen der Wohnungen (zum Beispiel über den Preis). Im Gegensatz zum ersten QM-Team, das deutlich das Leitbild einer „sozial gemischten“ Wohnsiedlung formuliert hat, scheint das neue QM sich stärker auf die Kompensation der Folgen einer allgemein unzureichenden Sozial-, Bildungs- und Integrationspolitik zu konzentrieren. Konflikte innerhalb der Bewohnerschaft sollen vor allem über einen verstärkten Dialog abgebaut werden.

11.3.2 Wohnen, Wohnumfeld und öffentlicher Raum

11.3.2.1 Wohnen und Wohngebäude

Maßnahmen in den Bereichen Wohnen und Wohngebäude fallen vielfach noch in die Zeit des ersten QM-Teams. Sie hatten zum Ziel, durch bauliche Aufwertung eine Steigerung der Wohnzufriedenheit und eine ausgewogene Bewohnerzusammensetzung (v.a. Einkommenssituation) zu erreichen. Entsprechend standen investive Maßnahmen an den Gebäuden (v.a. „Ringhäuser“ mit insgesamt

mehreren hundert Wohnungen), und steht auch weiterhin, die Belegungspolitik im Mittelpunkt dieses Handlungsfeldes. Maßnahmen sind v.a. Instandhaltung und Instandsetzung der Wohnungen und Häuser (u.a. zügige Mängelbeseitigungen, Schönheitsreparaturen, Küchenerneuerung) sowie die so genannte „sensible Belegung“. Diese Vermietungsstrategie zielte darauf, selbst bei längeren Vermarktungszeiten den derzeitigen Anteil selbst zahlender sowie deutscher Mieter zu halten bzw. zu steigern und den Zuzug einer Minderheit von für die Nachbarschaft extrem problematischen Mietern zu beschränken. Wohnumfeld und öffentlicher Raum

Das Handlungskonzept behandelt Maßnahmen zum Wohnumfeld und dem öffentlichen Raum gemeinsam. Defizite wie Verwahrlosung, ungepflegte Wandflächen und Außenanlagen mit geringer Aufenthaltsqualität trugen zu einem negativen Image bei. Veränderungen wurden durch Maßnahmen an Wohngebäuden und Außenanlagen erreicht. Im Unterschied zu den Maßnahmen unmittelbar an den Wohngebäuden dienten die Maßnahmen im Wohnumfeld zusätzlich z. T. auch dazu, die Außenwirkung der Siedlung und das Image insgesamt zu verbessern (z.B. Neugestaltung des Siedlungseingangs an der Hermannstraße und Werbellinstraße sowie der Außenanlagen von mindestens fünf Blöcken). Daneben sollen und sollten diese Maßnahmen auch z.B. zu einem höheren Umweltbewusstsein unter den Bewohnern beitragen, zu verstärktem Engagement der Bewohner führen und sinnvolle Tätigkeiten für Jugendliche sein. Eine verbesserte Mülltrennung (Müllhäuser) sollte helfen, die Mietnebenkosten zu senken. In einigen Fällen waren die Wohnumfeldmaßnahmen auch mit Beschäftigungsmaßnahmen verknüpft.

Die Maßnahmen liegen überwiegend im Zuständigkeitsbereich der STADT UND LAND GmbH. Die Quartiersmanager unterstützen diese, in dem sie die Umsetzungsprozesse begleiten.

11.3.2.2 Verkehr

Die Verkehrsbelastung ist in der Rollbergsiedlung so gering (Sackgassen, Anliegerstraßen), dass in diesem Bereich kein besonderer Handlungsbedarf besteht. Eine Initiative von Bewohnern und Kitas im Wohngebiet bewirkten jedoch die Anlage eines Fahrradstreifens auf der viel befahrenen Werbellinstraße am Rande des Wohngebiets. Gemeinsam mit der STADT UND LAND und der Polizei wird außerdem das verbotene Mofa-Fahren auf der Mittelpromenade erfolgreich bekämpft.

11.3.3 Zusammenleben im Quartier/Soziale Integration

Nachbarschaftskonflikte unter den Bewohnern, geringe Kommunikation, geringe interkulturelle Toleranz und Integration von Ausländern sowie ein negatives Außenimage der Rollbergsiedlung tragen nach Einschätzung der Quartiersmanager zu einer angespannten Stimmung in vielen Teilen der Siedlung bei. Die Konflikte treten sowohl zwischen verschiedenen Kulturen (v. a. in und zwischen türkischen, arabischen und deutschen-Familien; dagegen praktisch keine Konflikte mit Aussiedlern)

als auch Generationen übergreifend auf – auch in Folge von Alkoholmissbrauch im Bereich öffentlicher Aufenthaltsflächen und in den Ringhäusern. Mit Ausnahme der Alkoholthematik greifen das alte und das neue Handlungskonzept die Probleme auf. Hierzu zählten bis zum Wechsel des QM-Teams Maßnahmen in den Handlungsfeldern „Häuser und Nachbarschaften“ sowie „Soziales und kulturelles Leben – Integration“. Die Maßnahmen zu „Häuser und Nachbarschaften“ entsprachen den oben beschriebenen Maßnahmen an Gebäuden und setzen v. a. bei baulichen Aufwertungsmaßnahmen in den Ringhäusern und bei einer sensiblen Belegung an (siehe „Wohnen und Wohngebäude“). Der Bereich „Soziales und kulturelles Leben - Integration“ stützte sich mit seinen Zielen stärker auf die Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen, die Förderung eines gegenseitigen Verständnisses der Kulturen untereinander und der Integration sowie Bewohneraktivierung. Der Schwerpunkt der Maßnahmen war das Zusammenleben der Kulturen untereinander und die Stärkung sozialer und kultureller Netzwerke. In der Fortschreibung des Handlungskonzeptes von 2003 sind unter dem strategischen Ziel „ Mehr Akzeptanz und unterstützende Sozialgefüge“ ebenfalls eine Reihe von Maßnahmen in der Umsetzung. Dazu zählt neben dem o.g. Gemeinschaftshaus z.B. der o.g. wöchentliche Mittagstisch („Der Rollberg tafelt“) mit einer Anschubfinanzierung aus dem Aktionsfonds, diverse Feste und kulturelle Veranstaltungen oder türkisches Frauenfrühstück mit referierenden Gästen.

11.3.4 Beschäftigung und Qualifizierung

Als einziges Handlungsfeld sind alle Maßnahmen zum Thema „Arbeit und Beschäftigung“ im Handlungskonzept mit erster Priorität versehen. Besondere Zielgruppen sind Sozialhilfeempfänger, ausländische Bewohner (insbesondere Frauen) und junge arbeitslose Erwachsene. Die Quartiersmanager konnten zur Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung an die Arbeit der Servicegesellschaft gsub und der Beschäftigungsträger BEQUIT und KEBAB (Aktion 1, Territorialer Beschäftigungspakt Berlin-Neukölln, Verein „Wirtschaft und Arbeit in Neukölln“)³⁷ anknüpfen. Entsprechend dem QM-Ziel „Bewohner aus dem Quartier arbeiten für das Quartier“ tragen viele Projekte zur Gestaltung der Rollbergsiedlung selbst bei (z.B. Beschäftigungsmaßnahmen für Jugendliche zur Graffitiabeseitigung und künstlerischen Gestaltung von Außenfassaden). Die Quartiersmanager bereiten die Maßnahmen mit vor und unterstützen ihre Umsetzung, in dem sie z.B. den Bedarf oder Einsatzmöglichkeiten für die Projekte klären, Verfahren koordinieren oder die Ausführung der Arbeiten betreuen.

³⁷ Besteht seit Ende 1997, unterstützt z.B. junge Unternehmensgründer, wirbt betriebliche und überbetriebliche Ausbildungsstellen an und organisiert Ausbildungsverbände.

11.3.5 Wirtschaftsförderung und Stadtteilökonomie

Das Quartier verfügt nur über eine geringe Anzahl an Arbeitsplätzen im ersten Arbeitsmarkt, dies v. a. in der Wohnungswirtschaft und in Einrichtungen wie Schulen, Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen. Potentiale zur Gewerbeentwicklung sind - wenn überhaupt – nur kleinflächig vorhanden.

11.3.6 Soziale und kulturelle Infrastruktur

11.3.6.1 Schule und Bildung

Wie auch in zahlreichen anderen QM-Gebieten und Bereichen von Neukölln ist der steigende Anteil von Kindern mit geringen Deutschkenntnissen und einem geringen Bildungsniveau an den Schulen im Gebiet problematisch. Der erbärmliche Zustand mancher Schulen im Gebiet, Verschmutzung und Lärm belasten die Situation an den Schulen der Siedlung zusätzlich. Wie bereits das ehemalige QM-Team, greift auch das Folgeteam diese Handlungsbedarfe auf. Maßnahmen hierzu finden sich unter dem strategischen Ziel „Mehr Fort- und Weiterbildung“. Darunter z.B. der Aufbau eines Netzwerks „Schülerhilfe“ zur kostenlosen Hausaufgabenunterstützung überwiegend für Grundschüler, die Sprachförderung von Kindern ohne Kitaplatz oder das Freiwilligenprojekt „Pusteblume“ mit Patenschaften von deutschen Muttersprachlern für Bewohner ausländischer Herkunft. Kooperationen mit Schulen gibt es zusätzlich bei Projekten in den Bereichen Gewaltprävention und Freizeitangebote für Jugendliche (z.B. geplantes Kunstprojekt in der Kielhorn-Zuckmayer Schule).

11.3.6.2 Gesundheit

Nach Einschätzung der Quartiersmanager sind der Alkohol- und Drogenkonsum in der Siedlung hoch. Konflikte in Folge dessen verbleiben nicht nur auf der individuellen Ebene, sondern äußern sich auch in Form von z.B. Lärmbelästigungen und Pöbeleien sowie Vernachlässigung von Kindern. Im Handlungskonzept des ersten QM-Teams wurde das Thema Gesundheit inklusive der Drogenproblematik nicht weiter verfolgt. Mittlerweile bildet „Drogenbekämpfung und Beratung“ einen Schwerpunkt der QM-Arbeit. Dies hat bereits in 2002 zu ersten Maßnahmen geführt (Information zum Thema Tilidin-Schmerzmittelmissbrauch von Jugendlichen in der Stadtteilzeitschrift Rollberg-Info, Überprüfung eines einschlägig bekannten Arztes durch die Kriminalpolizei). In 2003 folgen weitere Maßnahmen.

11.4 Beurteilung der Ziele und des Verfahrens

Das erste QM-Team in der Rollbergsiedlung formulierte als ein Ziel, den derzeitigen Anteil an erwerbstätigen Mietern und an deutschen Mietern beizubehalten bzw. zu steigern (bei gleichzeitigem Erhalt der „multikulturellen Zusammensetzung ausländischer Haushalte“). Demgegenüber konzentriert sich das neue Team stark auch auf die Kompensation von Defiziten, die aus den Besonderheiten der Bewohnerschaft und den sich daraus ergebenden Hemmnissen für eine Integration in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft insgesamt ergeben.

Dort, wo Probleme nicht allein über einzelne Projekte gelöst werden können, wird auf die Verantwortung von Politik, Verwaltung und Wohnungswirtschaft hingewiesen und es wird versucht, diese Partner in einen gemeinsamen Quartiersentwicklungsprozess einzubinden.

Die zentralen Ziele spiegeln die zentralen Defizite in der Siedlung wider. Die initiierten Projekte und Herangehensweisen scheinen geeignet, im Rahmen der Möglichkeiten des QM die Situation für die Bewohner und für die Siedlung insgesamt zu verbessern.